

noch die Frage nach dem Verhältnis von überkommenen Dogmen und neuzeitlichem Protestantismus.

Über „Hamann und Luther“ informiert Martin Seils. Gewiss war Hamann kein „Lutheraner“ im herkömmlichen Sinn. Und doch hat er sich mehr als viele andere seiner Zeitgenossen in seinem Denken von Luther bestimmen lassen. Was beide zutiefst verbinde, sei insbesondere die Tatsache, dass Hamann „die dreifaltige Selbsterniedrigung Gottes zur Welt und zum Menschen christologisch zentriert und dieser christologischen Zentrierung eine soteriologische Pointe gibt“.

Der Beitrag von Trowitzsch lautet: „Luther und Bonhoeffer. Zugleich eine Meditation über das Mittleramt Jesu Christi“. Als gemeinsames Thema dieser beiden Theologen stellt der Systematiker besonders die Gegenwart Christi heraus. Einen ersten Schwerpunkt bildet dabei die Schöpfungsmittlerschaft Christi in ihren theologischen und existenziellen Dimensionen (Freigabe der Gegenwart durch den heilsamen Bruch mit den Unmittelbarkeiten der Welt und des Lebens). Ein zweiter Schwerpunkt ist sodann die Bildhaftigkeit Christi. An Luther wie an Bonhoeffer lässt sich lernen: „Der Glaube sieht bereits: stückweise zwar, wie in einem Spiegel, in einem dunklen Wort – doch er bewegt sich als Glaube durchaus im Reich der Bilder.“

Mit einem schönen Vortrag über „Luthers Präsenz in seinen Liedern“ rundet Christian Zippert den Band ab, dessen Brauchbarkeit sich durch ein Namens- und Lutherstellen-Register erhöht. Über Luthers Wirkung „zwischen den Zeiten“ gäbe es zweifellos noch mehr zu sagen, als es die Beiträge dieses Buches tun; doch sie liefern eine erfreuliche

Materialfülle, die zum historischen wie zum systematisch-theologischen Nach- und Weiterdenken anregt.

Werner Thiede

**Profile des Luthertums.** Biographien zum 20. Jahrhundert, hrsg. von Wolf-Dieter Hauschildt, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1998, VIII. 758 S. – ISBN 3-579-00386-0 (Die Lutherische Kirche – Geschichte und Gestalten Bd. 20)

In alphabetischer Reihenfolge werden 36 Persönlichkeiten, darunter leider nur eine Frau, vorgestellt. Wo Vorarbeiten vorlagen, sind die Autoren in ihren „subjektiven“ Wahrnehmungen und Urteilen beschränkt gewesen. Die gründlichen Darstellungen erhellen das Bild der Menschen, die die ältere Generation noch kennt oder die – wie Bonhoeffer – in ihrem Werk noch fortleben. Es gehört zur Lebensgeschichte der meisten der dargestellten Personen, dass sie sich mit den Herausforderungen der NS-Zeit auseinandersetzen mussten. Offensichtlich gab es aber keine einheitliche Haltung. Verdienstvoll ist, dass auch Biographien über Dichter (Ihlenfeld, Klepper, Schröder) aufgenommen wurden.

Manche Darstellungen sind so umfassend, dass die Zeit, in der die Porträtierten lebten, durch sie lebendig wird. Bei den Namen fällt auf, dass eine Reihe von ihnen auch durch heutige Namens-träger in wichtigen Funktionen der lutherischen Kirchen präsent ist. Hilfreich wäre gewesen, auch Personen in die Darstellung aufzunehmen, die einen ganz normalen Dienst getan haben und

treu zur Kirche standen. Kaum in den Blick kommen die Vertreibung aus dem Osten, die mancher lutherischen Kirche nach dem Krieg gewichtigen Zuzug gebracht hat, sowie die Teilung Deutschlands.

Ein wenig leben die Porträtierten „geisterhaft“ nebeneinander her. Was fehlt, ist eine Gesamtdarstellung der lutherischen Kirche im 20. Jahrhundert als Hintergrund. Trotz allem: ein spannendes Buch, das viele neue Aufschlüsse gibt und als Nachschlagewerk benutzt werden kann. Die selbst gestellte Frage „Was ist Luthertum?“ wird freilich so nur bruchstückhaft beantwortet. Immerhin ist das Buch ein Anfang, die eigene Geschichte für unsere Gegenwart fruchtbar zu machen.

Detlef von Dobschütz

P. Edward Cranz: **An Essay on the Development of Luthers Thought on Justice, Law and Society**, Mifflintown: Singler Press 2. Aufl. 1998, VIII. 197 S. – ISBN 1-888961-01-5

Die zuerst 1959 erschienene und nun in einer Neuauflage vorliegende Studie des amerikanischen Lutherforschers Cranz bietet eine Analyse von Luthers Theologie – ohne dabei den seinerzeit in der Forschung gängigen Ansatz zu teilen, den mittelalterlichen Traditionssträngen bei Luther nachzugehen. Vielmehr widmet er sich unter präziser Wahrnehmung der Unterschiede in Luthers Früh- und Spätwerk dem Wandel seiner Vorstellungen zu den Themen Gerechtigkeit, Gesetz und Gesellschaft.

Cranz macht im ersten Kapitel besonders die *Dictata super Psalterium*

(1513–1515) zum Gegenstand, in denen Luther seine frühe Theologie und die Bedeutung von Gerechtigkeit und Gesetz umreißt. In den Schriften der folgenden Jahre bis 1518 modifiziert und ergänzt er seine Anschauungen, wobei die Bedeutung des Kreuzes mehr und mehr ins Zentrum seiner Theologie rückt. Luthers Verständnis der Rechtfertigung – bis 1518 schwerpunktmäßig als göttliche Gerechtigkeit – widmet sich Cranz in diesem Zusammenhang besonders intensiv. Dabei ist die Verwendung des Begriffs „justice“ für Luthers „iustitia“ oder „Gerechtigkeit“ anstelle von „righteousness“ bemerkenswert. In Luthers Auffassung von Gerechtigkeit und Gesetz wird ab 1518/1519 die Unterscheidung der zwei Reiche, in denen sich christliche Existenz ereignet, als eine simultane Gegebenheit erstmals präzise artikuliert. Hierauf aufbauend, vollzieht er in den folgenden Jahren einen fundamentalen Wechsel in seinem Rechtfertigungsansatz, den Cranz an Luthers Kirchenpostille von 1522 illustriert. Annäherungsweise hält er Luthers theologische Neugestaltung („re-orientation“) 1522 für abgeschlossen und damit die Richtung seines Denkens für sein weiteres Leben für vorgezeichnet: Der in Christus gerechtfertigte Mensch sieht sich der Welt, in der er lebt, gegenüber und beginnt mit Gottes Hilfe seine stufenweise Heiligung. Luther gelangte dadurch zu einer neuen Wertung von menschlicher Gerechtigkeit, Gesetz und Gesellschaft.

Diesen Kategorien widmet sich Cranz angesichts von Luthers theologischem Neuansatz, der um 1530 seine generelle Ausprägung erhielt (siehe vor allem die Vorlesung über den Galaterbrief 1531). Korrespondierend zum Wandel in der Auffassung der Gerechtigkeit (in den